Gärten auf Mallorca

Autor(en): **Wieser, Dominik**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Topiaria helvetica : Jahrbuch**

Band (Jahr): **- (2001)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-382365

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Dominik Wieser

Gärten auf Mallorca

Während drei Tagen besuchten Mitglieder der *Mediterranean Garden Society* private Gärten auf Mallorca. Als privilegierte Gartenpilger durften sie dabei den Saum von Massentourismus vergessen, der die Insel umgibt und Grund des weit verbreiteten negativen Vorurteils ist. Das Innere der Insel, wo die meisten Gärten liegen, weist erstaunlich viel unverdorbene Schönheit auf. Ausgezeichnete Strassen führen zwischen vielfarbigen Feldern und Baumgärten mit Mandel-, Oliven- und Johannisbrotbäumen dahin, von denen sie meistens durch schöne Natursteinmauern abgegrenzt werden. Die traditionelle Bauweise der Landstädtchen ist noch harmonisch und ungestört. Auf der Fahrt über Land ist kaum ein störendes Gebäude zu sehen. Ein Gebirgszug mit Höhen bis zu 1450 m säumt die zentrale, flache Partie der Insel im Nordwesten auf der ganzen Länge; im Nordosten findet sich ein niederes Hügelgebiet.
Die Bedingungen zum Anlegen eines Gartens entsprechen der Vielfalt der Regionen auf der Insel mit ihren klimatischen Verhältnissen und vor allem ihrem Wasservorkommen. Nach Ort und Jahreszeit wechselt dieses dramatisch. Wasser ist auf der Insel nur begrenzt verfügbar. In der Nähe von Siedlungen kann es vom Leitungsnetz bezogen werden. An abgelegeneren Orten muss ein eigenes Reservoir per Tankwagen gefüllt werden. Für grössere Anlagen werden auch eigene Brunnen gebohrt. Niemand kommt um die Frage des Gärtnerns mit möglichst geringem und rationellem Wasserverbrauch herum. Der Erfahrungsaustausch schlägt sich auch in entsprechenden, neuen Publikationen nieder.

Gartenwald? Waldgarten?

Die Gartentour beginnt mit dem wohl speziellsten Garten, der die eigentliche Definition des Begriffes auf die Probe stellt.

Das enge, gewundene Strässchen führt uns über einen Pass im Südteil des bewaldeten Inselgebirges. Zur anderen Seite senkt sich ein Tal ab, dessen mittlerer Teil das riesige Gartengelände bildet. Es wird von einem derzeit trockenen Bach durchzogen, an dem ein uraltes, wohl schon in maurischer Zeit begangenes Waldsträsschen entlang führt.
Von der früheren Kultivierung zeugen die noch wahrnehmbaren Terrassen. Auf mittlerer Höhe am Südhang steht das kleine Haus mit Blick über die Baumwipfel. Von der Terrasse gegenüber blickt man auf das heroische Felsmassiv des Puig Galatzo. Keine Stromleitung stört das Bild.
Zunächst scheint man sich in einem gewöhnlichen Bergwald zu befinden. Bald aber entdeckt man bei dem durch das Auslichten des Unterholzes frei gewordenen Blick den bewegten Rhythmus der Steineichenstämme, durchdrungen vom vertikalen Akzent der Föhren. Die kostbaren Eichen sind vielerorts der Erzeugung von Holzkohle oder Waldbränden zum Opfer gefallen. Man entdeckt Gruppen einheimischer Büsche (z.B. Cistrosen, Mastixsträucher, Wachholder, Baumheide und Erdbeerbäume), ergänzt durch eingeführte Pflanzenarten (z.B. Ölweide, Mimose, Metrosideros und weitere, australische Hartlaubgewächse). Eine vollständige Artenliste liegt auf. Im lichten Schatten unter den Bäumen balancieren viele Arten von Aeonien ihre grünroten bis schwarzen Rosetten auf schlanken Stengeln.
Eine solche Gestaltung des mediterranen Bergwaldes setzt kontinuierliche Pflege und Respekt vor der vorhandenen Flora voraus. Wohl dosiertes Entfernen der leicht entzündlichen Riesengrasbüschel (Ampelodesmos mauritanicus) und Fördern unterdrückter Pflanzen lassen einen «Garten» entstehen, dessen künstlerische Gestaltung uns mehr und mehr bewusst wird. Im Talgrund glaubt man, den mit Tusche gemalten Wald auf einem japanischen Bild zu

durchwandeln. Beim Schlendern auf kleinen Wegen oder zufälligen Freiflächen im Belag der Föhrennadeln schafft sich jeder Besucher sein eigenes Wegnetz .

Die Waldbrandgefahr ist immer gegenwärtig. Sie bildet auch einen Grund für das Aufasten der Bäume und das Entfernen des Unterholzes. Im Bachbett dürfen nur im Winter und mit behördlicher Bewilligung trockene Äste verbrannt werden.

Wasser muss hier mit dem Zisternenwagen herangeführt und im eigenen Reservoir gespeichert werden. Entsprechend sorgfältig geht man damit um. Welten entfernt sind Hotel- und Villenbauten in der Ebene, wo durch Anbohren des Grundwassers die fälschlicherweise als unbegrenzt wahrgenommenen Reserven vergeudet werden!

Eine besondere botanische Überraschung bildet ein ausgedehnter Sukkulentengarten, der über 1000 Arten enthält und einen grossen Teil der Talflanke einnimmt.

Land Art

Die Autos bleiben am Fusse des stattlichen Hügels stehen, die asphaltierte Zufahrtsstrasse nach oben wird geflissentlich übersehen... Auf sanft ansteigendem Weg geht es um den Hügel herum nach oben zum Wohnhaus. Für den Weg musste man Steinbrocken und Platten zur Seite räumen. Der Gartenarchitekt schichtete sie unter Zeitdruck geistesgegenwärtig mit dem Trax dem Weg entlang auf. Wie eine Heumahd aus Steinbrocken begleitet uns das urige Land-Kunstwerk eine ganze Weile den Weg entlang, gelungene Synthese aus Gestaltung und Zufälligkeit. Weiter geht es durch ein Stück lockere Baumwildnis zum eleganten Wohnhaus, das aus einer alten Finca entstanden ist.

Erst jetzt bemerkt man wieder die Zufahrtsstrasse, die von der Gegenseite den Hügel hinaufführt. Die Mallorquiner Bauleute fanden einen kleinlichen Kehrplatz der Liegenschaft unwürdig und liessen die Strasse in einer grosszügigen Schleife umkehren. Das grosse, tropfenförmige, von der Strasse umschlossene Stück vor dem Haus wurde von der Gestalterin/Besitzerin mit einer unregelmässigen Bedeckung von Steinen versehen, aus der Felsbrocken ragen, die eine weite Spirale bilden. Jenseits des abwärts führenden Schenkels der Strasse wurde eine gegengleiche Fläche mit an die tausend Rosmarinbüschen bepflanzt. Die beiden grossen, tropfenförmigen Flächen – flach steingrau und buschig grün – widerspiegeln sich komplementär und fesseln den Blick über den Hügel hinunter durch ihren harmonischen Rhythmus. Hier ist die Grösse des Anwesens

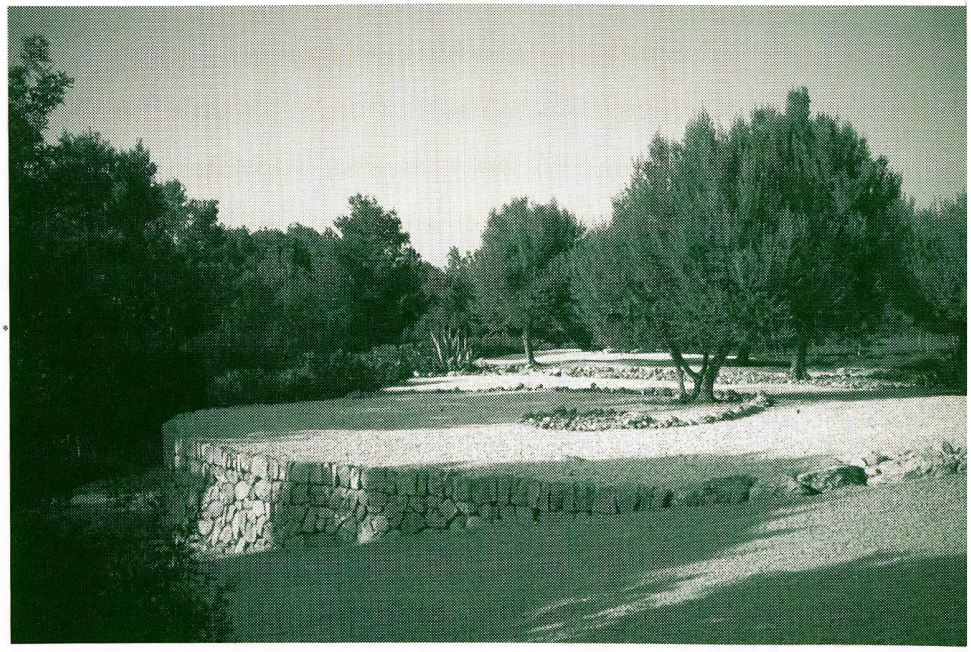

Abb. 1

durch sparsame, aber grosszügige Gestaltung zu einer harmonisch-besinnlichen und doch frischen Kunstlandschaft geschickt genutzt worden. Die Abwesenheit farbiger Elemente unterstützt diesen Eindruck. Daneben bleibt die schöne Einfachheit der alten Natur- und Kulturflächen fast unverändert. (Abb. 1)

Grandezza

Gewaltig thronen die beiden benachbarten Villen, Zweitresidenzen spanischer Besitzer, auf dem stattlichen Hügel mitten in der Ebene.

Hier ein imposanter Bau in toskanischem Stil, der sich mit haushohen Säulenhallen zur tiefer liegenden Ebene hin öffnet. Davor ein grosses, freies Rasenquadrat, flankiert von zwei mächtigen Pergolen aus Eisendraht, bewachsen mit weissblühenden Rosen, Jasmin und anderen Klettergehölzen. Davor liegt eine zweite, ebenso weite Rasenfläche, beidseits flankiert von Gevierten voll weissblühender Blumen und Büsche.

Vom Plateau erstreckt sich eine Wassertreppe aus riesigen Becken in die Ebene hinunter. Sie ist von Rabatten begleitet, in der grossblütige, gelborange Hemerocallis und Zwergoleander den Ton angeben.

Nicht weit davon steht eine Villa in modernem Stil mit drei Firsten, vor denen ein riesiges Metallvordach, von Stahlkabeln gehalten, eine grosse Veranda überdeckt. Der Blick geht auf einen grossen, quadratisch angelegten Teich, der ohne Beiwerk als abstrakte Wasserfläche imponiert. Den direkten Einblick hat der Gartenarchitekt durch eine am Ufer rundum laufende, hohe Hecke verwehrt. Beidseits der Wasserfläche schliessen ebenso ausgedehnte, quadratische Gartenanlagen an, die in Unterteilungen lokale Typen landwirtschaftlichen Anbaues zeigen.

Wie überall dort, wo Wasser ein kostbares Gut ist, bilden auch heute wie zu maurischen Zeiten grosse Wasserflächen einen mikroklimatischen und optischen Genuss für den Gast, wobei sie zugleich imponierendes Symbol grossartiger Üppigkeit darstellen.

Die Sukkulentenmetropole

Eine besondere Sensation wird für heute angekündigt. Wir sollen eine der weltweit grössten, privaten Sukkulentensammlungen zu Gesicht bekommen, die nur wenige aus eigener Anschauung kennen. Sie wurde in den 40er Jahren des 20. Jh. angelegt und seither fortwährend gepflegt und gemehrt.

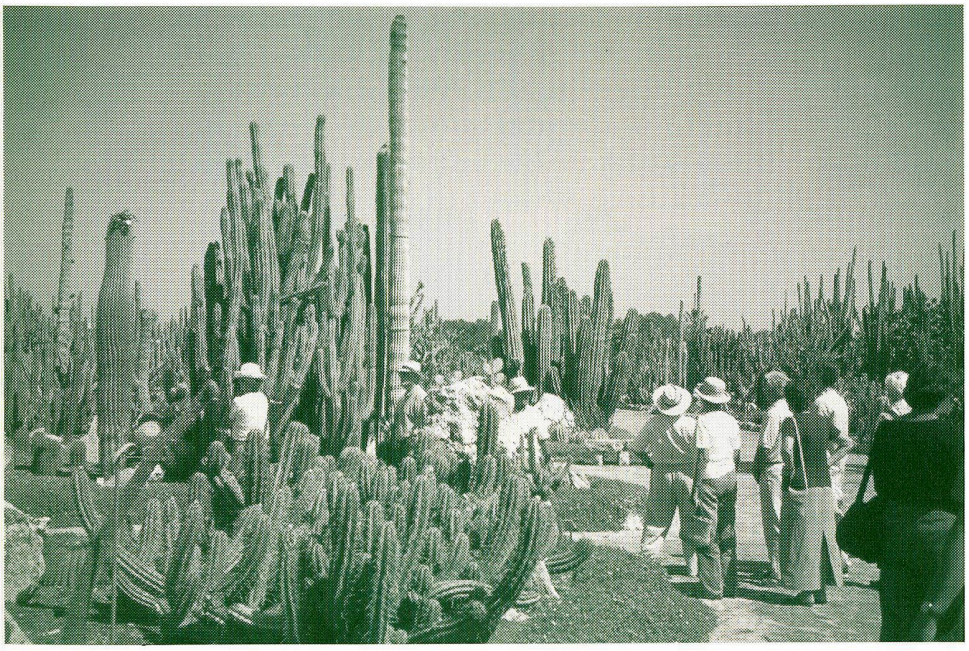

Abb. 2

Abb. 3

Die Anlage versteckt sich auf einem der grössten Grundbesitze der Insel. Man fährt eine gute Weile vom bewachten Tor an der Landstrasse durch den Besitz, bis der aus Gebäuden, Höfen und Terrassen gebildete «Palastbezirk» auftaucht, der die ausgedehnte grosse Hügelkuppe einnimmt. In der Ebene wird ein kaum abgrenzbares Feld sichtbar, das aus einer Textur meist vertikaler, grüngrauer Schraffuren besteht. Beim näheren Hinsehen kann man kaum glauben, dass diese ganze Landschaft aus einer Ansammlung anscheinend unendlich vieler, riesiger Kakteenpflanzen besteht. Man betritt das Gelände auf einem Strassennetz, das eines stattlichen Dorfes würdig wäre und wandelt von einer gewaltigen Gruppe Sukkulenten zur nächsten. Ungläubig steht man vor ausgedehnten Dickichten haushoher Säulenkakteen, Hainen von sich auftürmenden Opuntien, Feldern mit tonnengrossen «coussins de belle mère»... Unzählig sind Arten und Formen, die die Wege säumen. Kleine Hügel sind in besonders attraktiven Gebieten zu Belvederes arrangiert. Die spanischen Erklärungen des Obergärtners umfassen auch die weniger auffälligen, aber wichtigen Raritäten und begeistern die Kenner. Für die eher ästhetisch Geniessenden bildet die Wanderung ein Gang durch einen Skulpturengarten von unendlichem Formenreichtum. (Abb. 2)

Der Rückweg zum Palast führt an Amphitheater und See vorbei.

Eine Laube aus Maulbeerbäumen mit hängenden Zweigen über Töpfen mit weissen, duftenden Gardenien erfrischt die Spaziergänger, bevor sie sich im luftigen, hohen «Schattenhaus» mit den Pflanzenarten treffen, die sich wie die Besucher einem Zuviel an Sonne entziehen.

Die perfekte, kleine Sommervilla daneben entpuppt sich als Kinderspielhaus aus dem 19. Jh., in den Massen den kleinen, spielenden «Bewohnern» angepasst, ein «Walk-in Puppenhaus» mit benutzbarer Küche und Kamin.

Die gebotene Stärkung im antiken Gartensaal entspricht dem Genius loci. Die kräftigen, mallorquinischen Spezialitäten werden auf erlesenen Silbertabletts angeboten...

Gelungenes Gesamtkunstwerk

Wie ein buntes Floss liegt der rechteckige Garten in der Ebene auf den Wellen der baumbestandenen Äcker. Im Frühling soll die ganze Umgebung ein einziges farbiges Meer bilden. Jetzt herrscht ein Vielzahl von Ocker- und Rot-

Abb. 4

tönen vor, die Bäume zeigen auf diesem Hintergrund ihr mattgrünes oder silbergraues Laub. (Abb. 3)
Eine Pinnwand zeigt Fotos aus der Baugeschichte. Kaum zu glauben, dass das der Landschaft und dem Lokalstil angepasste Haus auf leicht terrassiertem Grundstück aus einer kleinen Finca durch Sanieren und geschmackvolles Anbauen entstanden ist. Herrlich ist die auf Garten und Felder, offene «Freiluftküche»!
Die Fotos zeigen aber auch den geradezu titanischen Einsatz des Besitzerpaares . Mit eigenen Händen wurden Steine für Terrassen und Mauern aus dem Umfeld entnommen und platziert...
So entstand auch die zentral gelegene Terrasse auf mittlerer Höhe, die einen Steingarten aufnimmt, der fast asiatische Stimmung ausstrahlt und das gelungene Zentrum der sonst blumenreichen Anlage bildet. Seine Geschichte ist erzählenswert: Man habe jahrelang auf die Zuleitung der Elektrizität warten müssen, der für den Pool vorgesehene Platz sei dabei so unschön leer gestanden, dass man daraus den Steingarten gemacht habe. Über den fehlenden Pool habe man sich auch getröstet – hinter dem Haus wird eine herrliche alte Badewanne auf prächtig geschwungenen Füssen gezeigt! Man ahnt, dass die Erschaffung solcher Paradiese in nobler Isolation mit vielen Freuden, aber auch mit vielen «Leiden» verknüpft ist... Die Grenzen des Gartens sind klar gezogen, aber optisch durchlässig. Der Blick in die weiten Baumgärten der Umgebung ist ungestört. Der Rhythmus ihrer Bäume wird sehr geschickt von denjenigen des Gartens übernommen. (Abb. 4)

Die drei Tage haben uns – in insgesamt 11 Gärten – einen guten Überblick über die Möglichkeiten des Gärtnerns auf Mallorca geboten. Die Klimaverhältnisse des Mittelmeerraumes mit ihrem typischen Wechsel zwischen heissem, trockenem Sommer und kühlem, feuchtem Winter bilden den Hintergrund. Beeindrukkend ist immer wieder die Palette der Erdfarben, verbunden mit silbergrünen Pflanzenfarben und dem einzigartigen Duft der Sträucher der Macchia. Im Garten können die Mittelmeerpflanzen von solchen aus Regionen mit ähnlichem Klima wie Südafrika, Australien, Neuseeland und Kalifornien ergänzt werden.
Auf einer Insel lassen sich die klimatischen Gegebenheiten jedoch nicht verallgemeinern. Sie kommen in unterschiedlichem Mass zur Geltung. Es entstehen lokale Bedingungen, die eine Vielfalt der Gartengestaltung begünstigen, sofern die spezifischen Erfahrungen auf dem jeweiligen Terrain

eingesetzt werden. So war die Vielfalt der Gartengestaltungen beeindruckend. Geschmack und Taktgefühl der meisten «zugewanderten» Besitzer – mehrere aus Deutschland – im Umgang mit Architektur und Landschaft trugen zum Gelingen bei. Als entscheidend erwies sich aber in erster Linie die grosse Kraft des persönlichen Engagements. Mehr als bei gartenarchitektonisch betreuten, herrschaftlichen Anlagen mit ihrer Distanz zwischen Besitzer und Werk erreichten die Gärten «menschlichen Masses», die ihre Schöpferinnen durch kontinuierliche, persönliche Betreuung geschaffen haben und erhalten. eine unerhört starke, persönliche Atmosphäre. An diesem «Genius loci» teilhaben zu dürfen, war den auch das eigentliche Erlebnis dieser Reise.

Ich danke Frau Elsbeth Stoiber für wertvolle, botanische Ergänzungen.

The Mediterranean Garden Society: Die MGS wurde 1994 gegründet, mit dem Ziel, Erfahrungen über das Gärtnern im Mittelmeerklima auszutauschen. Sie besteht nicht nur aus Gartenbesitzern. Ihre Mitglieder stammen neben am Mittelmeerraum Interessierten auch aus den oben erwähnten, ähnlichen Klimazonen anderer Kontinente.
Die Gartenfreunde auf Mallorca bilden eine wichtige Gruppe innerhalb der MGS. So trifft sich die Gesellschaft nicht zum ersten Mal auf der Insel zur nachbarlichen Begehung der Gärten.

Kontakte:

- The Secretary, MGS, PO Box 14, Peania, GR – 19002 Greece
  Tel./Fax : (30-1) 664 3089
- Deutschland, Österreich, Schweiz: Frau Signe Groos, Grüntal 10A, D – 81925 München Tel.: +49 (0) 89 – 985694, Fax /126